

# Bitterer Anzeiger.

Der „Bitterer Anzeiger“  
erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag Abends.  
**Abonnementspreis**  
betragt vierteljährlich 50 Pf. Alle resp. Postämter nehmen zu diesem Preise incl. Postzuschlag Bestellungen an.



Der **Insertionspreis**  
betragt pro einpaltige Zeile 10 Pf. Anzeigen werden bis  
Dienstag und Freitag Mittag erbeten.  
Alle Anzeigen-Bureau nehmen Inserate für dieses Blatt an.  
Einrückungsaufträge an alle  
auswärtigen Blätter werden ohne Preisausschlag vermittelt.

Für den Druck verantwortlich: J. Glöde in Bitter.

Verlag und Redaktion von J. Glöde in Bitter.

Nr. 30.

Dienstag, den 12. April

1892.

## Die Annäherungsversuche Englands.

In allen möglichen Formen treten die Gerüchte auf, die sich auf eine russischerseits verübte Annäherung an Deutschland beziehen. Auf jeden Fall müssen diese Gerüchte mit aller Vorsicht aufgenommen werden und ganz besonders dann, wenn sie sich auf Äußerungen gewisser deutscher Presseblätter oder aber auf Andeutungen in russischen Blättern stützen.

Man weiß, daß die russische Presse nicht frei ist, daß sie nicht schreiben darf, was sie denkt und wünscht, daß sie vielmehr schreibt, was sie schreiben muß. Trotz aller Ausstellungen sieht es mit den russischen Finanzen mehr als faul, was ja auch erklärlich ist, wenn man beachtet, daß die Staatsschulden aus sehr vielen europäischen Gouvernements nur sehr wenig Steuern bezieht, daß sie dagegen an die notleidenden Distrikte sehr erhebliche Unterfügungen abführen muß. Da man aber zugleich nicht bemerkt, daß die ganz überflüssigen und kostspieligen Kriegsvorbereitungen eingestellt werden, so muß in der russischen Staatsschulden eine Ebbe herrschen, die ihr Gegenstück im kleinen allenfalls in der Schatzkammer des wüthenden russischen Schöpfings, des Czaren Wilhelms, findet.

Der russische Finanzminister Wischnegradsky hat einen sehr schweren Stand. Sein Monarch verlangt das Vorhandensein eines Notstandes, und ein Monarch, der über ein Privatvermögen von 1000 Millionen Rubel verfügt (welches hat es seiner?) der mag wohl nicht unrichtig haben, wenn er von einem Notstande nicht sprechen hören will. Ob die Kaufleute von Baku, die ihr nacktes Leben von Wurzeln, Baumrinden und sonstigen nicht gerade nahrhaften Lebensmitteln fristen, mit ihrem Jaren übereinstimmen, ist mindestens zweifelhaft. Der Finanzminister aber soll alles im Kaufenden erhalten, während ihm das Beste dazu, das Geld, fehlt.

Das allereinfachste Mittel, sich Geld zu verschaffen, ist nun das Leihen. Gesetzt man aber zu, daß man vollständig auf dem Trockenen sitzt, so leihst niemand leicht; wird aber die eigene Lage als eine durchaus zufriedenstellende angesehen und gefagt, die Beträge der Anleihe sollen nur zu Meliorationen und Regenanlagen verwendet werden, so geht die Sache schon besser. Mit dem Nachbar, mit dem man jahrelang auf getauntem Fuße lebte, der aber jetzt den Ventel öffnen soll, wechselt man wieder freundschaftliche Grüße, lacht wiederum Verkehr und hofft, ihn schließlich geneigt zu machen, den Strumpf hervorzuholen. Der deutsche Bankdiskont ist gegenwärtig so niedrig, wie seit Jahren nicht, Kapital in Menge ist flüchtig und die Aussicht auf hohe Zinsen verlockend genug, um die Sumpel auf die Leimrute zu locken.

Das Anleihebedürfnis Englands liegt klar auf der Hand und dies allein ist auch der Grund zu dem Umhineigen der Stimmung gegen Deutschland. Man hat in Petersburg eingesehen, daß sich Frankreich selbst durch seine offene zur Schau getragene Russenfreundlichkeit nicht fernhin bewegen läßt, den Geldbedürfnissen Englands an alle Fälle Rechnung zu tragen. Die französischen Chanciers und die Pariser Börse sind eben zwei grundverschiedene Dinge. Nun wird man es in Petersburg anderswo versuchen und hat die gutmüthigen Deutschen ins Auge gefaßt.

Da heißt es denn für uns „Augen auf und Tadeln zu!“ Will England unsere Freundschaft — wir werden sie nicht verweigern, wenn sie ehrlich gefordert wird; wir werden auch in Selbstbefreiungen gegen England willigen, wenn England das gleiche gegen uns thut. Will England aber unser Geld haben, so werden wir sagen: „Spate an deinem Kriegesgerüst, bewende die Anwendungen dazu für deine notwendigen Ausgaben und ermögliche auch uns unseren Verbindeln, den Eisenharnisch, der uns drückt, etwas zu lockern.“

Das ist auch, wie bestimmt versichert werden kann, der Standpunkt der deutschen Regierung, und das sollte auch der Standpunkt eines jeden Deutschen sein, an den über kurz oder lang die Verwicklung herantritt, seine etwa getrennten Partikulare in neuen russischen Werken anzulegen.

Die Erfahrungen, die wir mit Rumänien, Aegypten, Argentinien, Griechenland, Serbien, Portugal und mit wer weiß noch für andern Ländern und Ländern gemacht haben, dürfen nicht verloren sein — am allerwenigsten aber Rußland gegenüber, das uns lieber heute als morgen die Zinsen in Form von Kartätschen und Panzenstichen zukommen lassen möchte.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Kaiser begab sich am Freitag früh nach dem auswärtigen Amte, um den Vortrag des Staatssekretärs von Marischal entgegenzunehmen. Mittags fuhr das Kaiserpaar nach Potsdam, um die Prinzessin Friedrich Leopold zur Geburtstagsfeier zu beglückwünschen. Am 9. d. wohnte der Kaiser der Grundsteinlegung der Garde-Infanterie-Kaserne in Potsdam bei.

\* Wie aus Hannover berichtet wird, ließ der Kaiser durch den Grafen Münster dem dortigen Provinzialparlament telegraphisch seine Hoffnung und sein Vertrauen ausdrücken, daß in jener Provinz durch Aufhebung der Besatzungnahme des Westens der Wohlstand und die Bevölkerung eintreten werde.

\* Die Gerüchte von der Amtsunfähigkeit des Reichskanzlers Grafen v. Caprivi tauchen immer wieder von neuem auf. Wie es heißt, würde der Kanzler von seinem Erholungsurlaub nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren; Ministerpräsident Graf Eulenburg würde an seine Stelle treten und alsdann beide Aemter weiterführen. Wer vermag zu sagen, was daran Wahres ist?

\* Der Bundesrat hat am Donnerstag nicht nur dem Gesetzentwurf über die Unterstufung von Familien der zu Friedensabgaben eingezogenen Mannschaften (in der vom Reichstag angenommenen Fassung), sondern auch dem Weingesetz und dem Gesetz über die Geschäfte mit beschränkter Haftung zugestimmt.

\* Wie es heißt, wird am 20. d. der Kolonialrat, nachdem er während der Dauer der Reichstagsferien Sitzungen nicht abgehalten hat, von neuem zusammentreten. Das Material, welches dem Kolonialrat zur Beratung unterbreitet werden soll, ist nur geringen Umfangs, so daß voraussichtlich auch die Zahl der Sitzungen keine erhebliche sein wird.

\* Zu der Mitteilung, daß die Vorbereitungen für eine Heeresvermehrung bereits im erheblichen Fortschreiten sich befinden und die Einbringung des Gesetzesentwurfs im nächsten Herbst sicher bevorsteht, schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Es ist in der That richtig, daß die leitenden Kreise mit Ermägung zur Verstärkung der Wehrkraft sich eingehend beschäftigen und es genüge wohl schon die Thatfache, um die verschiedenen anderen Kombinationen in der Presse zu entlasten. Die Ztg. sieht für den kommenden Herbst wegen dieser Vorlage einem scharfen Konflikt entgegen.

\* Die Oberleitung der Arbeiten zur Erforschung des römisch-germanischen Grenzwall (Wies) ist bekanntlich einem Kaufmann übertragen worden, dessen Mitglieder von den fünf beteiligten Meistern Zuber, Wittenberg, Wadens, Seltens und Kreuzens, sowie von den Akademikern in Berlin und München ernannt sind. Dieser Ausschuss ist in Stärke von 14 Mitgliedern in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten.

\* Seit einigen Wochen sind zwischen dem großherzoglich-besessenen Großherzogthum und dem preussischen Provinzialparlament Verhandlungen über einen Verkauf der Söhnen Karls und Theodorshalle bei Strenznach gepflogen worden, die zu folgendem Ergebnis geführt haben: Der Großherzog von Hessen tritt die Söhnen gegen eine einmalige Entschädigung von 245 000 Mark an die Krone Preussens ab, die letztere das ganze Anwesen der Stadt Strenznach kostenlos überläßt. Mehrere übereinstimmend dagegen auf einige Seiten die Verpflichtung, sämtlichen königlichen Schloßverwaltungen das zum Verbrauch in den Schloßhöfen notwendige Salz unentgeltlich und in feinsten Stücken zu liefern.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Der böhmische Landtag fährt fort, mit Heben über den Ausgleich die Zeit tot zu schlagen. Wie sehr der Großwahn der Fiktion aufwacht, beweist eine Aeußerung des Abg. Gerold, der erklärte, das tschechische Volk werde nach der geographischen Lage Polens einen nächsten Schritt gegen die gefährlichen Einheitsbetreffungen des deutschen Volkes und misse

daher für seine große Aufgabe entsprechend vorbereitet werden. Diese Vorbereitung besteht nach den bisherigen Erfahrungen bekanntlich darin, daß man mit Rußland in einer Weise liebäugelt, die ganz dicht an die Grenzen reicht, die das Strafgesetz zieht.

\* Die Sendung von nahezu 3 Millionen Erzhaltern, die die deutsche Regierung zum 1. d. an die österreichische Staatszentrale abgeliefert hat, ist von dort bereits an das Münzamt abgegangen und soll in den nächsten Tagen eingeschmolzen und in österreichische Ein-Guldenstücke umgenügt werden. Der Einschmelzung dürfte ein Vertreter der deutschen Volkshaus in Wien beizuhaben.

### Frankreich.

\* Nachdem die Untersuchung gegen Navachol beendet und die vier Angeklagten vor die Justiz verwiesen worden sind, wird die Sache am 20. und 21. April (nicht am 1. Mai, wie es ursprünglich hieß) zur Verhandlung kommen.

\* Großer Jubel herrscht unter den französischen „Patrioten“. Es soll wirklich wahr sein, was schon früher angedeutet wurde, daß Navachol ein „Brussien“ ist. Ein Berichterstatter des „Gaulois“ hat die, in St. Etienne lebende Mutter des Dynamitars interviewt. Nach ihren Aussagen hieß ihr Mann Königstein und kammit aus Nachen. Er habe sie vor 26 Jahren hienach vertrieben und sei vor fünf Jahren gestorben. Er habe sie zwei Monate nach der Geburt des ältesten Sohnes, Francis, geheiratet und diesen legitimirt; drei andere Kinder seien in der Ehe geboren. Die beiden Söhne Francis, eben der Dynamitard, und Claudius seien als Söhne eines Ausländers in das Zivilhandes Register eingetragen und hätten als solche in Frankreich keinen Militärpens zu leisten. „Meine Kinder sind nicht Franzosen“, sagte die Frau, „sie sind Brüder durch ihren Vater und haben sich nicht zur Aushebung gestellt.“ Navachol müßte hienach eigentlich den Namen Königstein führen, und es heißt, daß auch, daß er unter diesem Namen vor die Geschworenen kommen wird.

### England.

\* Die Verlobung der Prinzessin Marie von Edinburgh mit dem rumänischen Kronprinzen Prinzen Ferdinand von Hohenzollern wird nach der Münchener Allg. Ztg. zu Ostern in Koburg gefeiert werden.

### Australien.

\* Wie sehr die Finanzen Australiens während des Notstandesjahres 1891/92 gelitten haben, erhellt am besten aus der Thatfache, daß in dieser Zeit die thatsächliche Verschuldung des Reichshaushaltes etwa dreihundert Millionen Rubel an Mindereinnahmen und Mehrausgaben aufwies. Mit Wahrscheinlichkeit nach wird das nächste Wirtschaftsjahr noch unglücklicher, jedenfalls nicht günstiger sein als das laufende, da die Verschuldung der Staaten nur sehr mangelhaft erfolgt und durch die Vernichtung des Vieh- und Viehbestandes noch auf lange hinaus behindert ist.

### Balkanstaaten.

\* Die Untersuchung wegen der Ermordung des bulgarischen Agenten Vukowitsch in Konstantinopel ist abgeschlossen. Die Akten sind dem Justizminister übergeben worden. Aus denselben geht hervor, daß als unmittelbarer Thäter Verbanj dringend verdächtig erscheint, während Christow als sein Mithilflicher angesehen wird.

\* Die serbische Stupschina hat 26 Mill. Franc für Heereszwecke bewilligt.

\* Wie der „R.“ aus Belgrad gemeldet wird, wäre die serbische Regierung sümmer entschlossen, alle in Serbien weilenden bulgarischen Flüchtlinge in alternativer Weise anzunehmen. Was wird wohl England zu diesem Schritte sagen, der ganz danach angethan ist, gute Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien herbeizuführen?

\* In Bestätigung einer Nachricht aus Belgrad, daß an dortigen amtlichen Stellen von dem Eintritt des gewählten Königs Milan in den russischen Staatsverband nichts bekannt ist, wird aus Petersburg berichtet, daß ein Ansuchen Milans um Aufnahme in den bezeichneten Staatsverband bisher nicht erfolgt ist. Man halte es aber in der russischen Hauptstadt nicht für ausgeschlossen, daß der gewählte König im Laufe der Zeit diesen Schritt unternehmen werde.

### Aegypten.

\* Der Vizekönig von Aegypten hat die ihm vom Sultan überfandene Befestigungsurkunde nicht eher angenommen, bis ihm der Sultan durch eine Delegation auch die Verwaltung der Sinai-Halbinsel zugestanden hatte.

### Amerika.

\* Präsident Harrison hat das Dekret unterzeichnet, durch welches die ausländischen Aussteller in Chicago gegen alle Klagen geschützt werden sollen, die wegen Ausstellung von Gegenständen, die in den Vereinigten Staaten Patent- oder Markenrecht genießen, erhoben werden sollten.

## Von Nah und Fern.

Als der Kaiser am Donnerstag nachmittag durch das Brandenburger Thor reiten wollte, trat eine in Trauer gekleidete Dame an ihn heran und überreichte ihm ein Schreiben, das der Kaiser anmah und in seiner Uniform borg. Inverzüglich trat der Schutzmannsposten vom Brandenburger Thor hinzu und führte die Dame ab.

\* Eine Ausstellung von Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen soll in Berlin am 27. April stattfinden. Die Ausstellung umfaßt Wohnhäuser, verschiedene Fabriken, ein Volkshaus, die Genossenschaft und Verarbeitung des Eisens veranschaulichend, eine Sammlung eigener astronomischer Unterrichtsmodelle, Abteilungen von Wohnungen für kleine Leute und dramatische Darstellungen mütterlichen Wohlfahrtsanstalten, aus denen sich vielleicht mit der Zeit ein „Museum für Wohlfahrtspflege“ entwickeln wird. Ein Erholungsheim aus dem Straßburger Revier, Wohnungen, Speisefäle, Bade-Einrichtungen der Sandauer Fabrik, welche dem Kriegsmittel unterstellt sind, bilden den Stamm. Aber neben diesen fiktionalen Einrichtungen werden auch solche von Industriellen dieser Abtheilung der Ausstellung angehören. Mit der Ausstellung, welche von der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen eingerichtet wird, wird Porträte verbunden über verschiedene Einrichtungen dieser Art.

\* Interessante Fiehung. In Frankfurt a. Main fand am Mittwoch eine Verlobung der Pferdemarktlotterie statt, die durch einen unerwarteten Zwischenfall unterbrochen wurde. Nach Fiehung des neunten Preises ging plötzlich, der Frank. Ztg. zufolge, das Rad, welches die Lotse enthielt, auf und es fiel eine Anzahl Lose, etwa 50, heraus; dieselben wurden sorgfältig ausgelesen und wieder eingelegt. Eine Revision unter dem Bobium ergab, daß keine Nummer durchgefallen war, worauf die Fiehung unter dem Rad des Sublims „ungültig“ fortgesetzt wurde. Als der Stand immer mehr zunahm, erklärte der abwesende Polizeikommissar unter großem Jubel die Fiehung für ungültig mit dem Beifügen, die Behörde möge entscheiden.

\* Anarchistischer Raubmord. Der Delan v. Potinski in Kojete bei Jnowaglaw wurde in seiner Wohnung von vier verdächtigten Männern meuchlings überfallen. Sie stießen ihn einen Meter mit einem Totenbolz versehenen Fettel folgenden Inhalts vor: „Das Exekutionskomitee der polnischen Anarchisten befehlt Ihnen die Herausgabe Ihres Geldes zur Organisation der polnischen Anarchisten. Im Falle der Weigerung oder des Verrats befristet Sie das Exekutionskomitee mit dem Tode.“ Der Delan sprang zum Fenster hinaus, brach aber von vier Kugeln getroffen zusammen. Die Mörder ergriffen danach die Flucht, wurden aber verfolgt und zwei von den Verfolgten erschossen. Der dritte erlitt seinen Amoklauf und dann sich selbst. Alle Behörden befinden sich in fieberhafter Thätigkeit. Die Leichen der Mörder wurden auf amtliche Anordnung hin photographirt. Aus den beschlagnahmten Papieren ist ersichtlich, daß die Attentäter im Falle des Mißlingens sich töten sollten. Man fand auch eine Liste weiterer zu brandstiftender Geschäfte. Der Delan v. Potinski erhielt einen Revolverstoß in den Kopf, zwei in den Rücken und einen in die Hand; er ist schwer verletzt.

\* Der künftige Direktor der Dirschauer Kredit-Gesellschaft, Wilhelm Bruns, hat sich in Dirschau freiwillig gestellt und ist sofort in Haft genommen worden. Zugleich wurde der Händeler Niedrowski (der Mann der Negativisten des B.) verhaftet. Die Verhältnisse der Dirschauer Kredit-Gesellschaft lassen sich noch nicht übersehen.

Im den Zensur zu verbrennen hat in Dirschau am 5. d. der geistesranke Auszügler Christian Wolf in seiner Kammer Feuer angelegt. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß schon etwa 20 Häuser, teils Wohn-, teils Wirtschaftsgebäude, zum Opfer fielen und 10 Familien obdachlos geworden sind.

\* Selbstmord. Der Vizepräsident des österreichischen Obersten Rechnungshofes Ritter von Anstl hat sich in Preßburg in einer Badeanstalt erschossen. Die Ursache des Selbst-





